

Ist Wassersparen noch zeitgemäß?

PRO

Anmerkung der Redaktion:

Wir haben die beiden Stellungnahmen in ihren Kernaussagen nicht verändert oder inhaltlich abgeglichen. Daher kann es vorkommen, dass Sie widersprüchliche Aussagen finden. Wir meinen aber, dies macht eine Diskussion erst interessant und lesenswert.

Wassersparen, oder besser der sinnvolle Umgang mit Trinkwasser, ist ökologisch und ökonomisch zu befürworten. Anders als bei Gas und Öl, das Deutschland zu großen Teilen importiert, verfügen wir zwar über ausreichend Wasser. Doch sollten wir dies nicht zum Anlass nehmen, Wasser zu verschwenden. Dies bedeutet, dass technische Innovationen wie Einhandmischer anstelle von Zwei-Griff-Armaturen, elektronische Selbstschluss-Armaturen bei stark frequentierten Waschbecken, Durchflussbegrenzer, Sparspülkästen – die weniger Wasser verbrauchen, aber zum selben Ergebnis führen – sinnvoll sind. Ob ein Vier-Personen-Haushalt die Toilette täglich mit 180l oder aber mit der Spartaste mit 72l Wasser spült, macht einen großen Unterschied, ohne dass dadurch Komforteinbußen entstehen.

Das Gleiche gilt auch bei der Körperpflege: Duschen statt Baden und Sparspülkästen beeinträchtigen nicht das Wohlbefinden, verringern aber den Wasserverbrauch. Das eingesparte Was-



■ Dipl.-Ing. Vera Litzka.

ser senkt die Wasserrechnung – angesichts steigender Wasserpreise ebenfalls ein Anreiz zum sinnvollen Umgang mit Trinkwasser.

Zwar ist die Wasserversorgung in Deutschland heutzutage selbst bei anhaltender Trockenheit und Hitze gesichert. Doch weisen viele Prognosen darauf hin, dass die Hitzeperioden infolge des Klimawandels künftig extremer und länger werden. Dann ist es gut, wenn jeder wirklich

sinnvoll mit Trinkwasser umgeht. Zudem ist bei der Neuplanung von Abwasserkanälen darauf zu achten, dass sie im Hinblick auf die demografische Entwicklung dimensioniert werden. So ließe sich künftig vermeiden, dass zu wenig Wasser durch überdimensionierte Rohre fließt und das Rohrsystem dann, um Korrosion zu verhindern, durchgespült werden muss, was teuer ist. Mit einer gut geplanten und vorausschauenden Infrastruktur lassen sich solche zusätzlichen Kosten vermeiden.

Für einen vernünftigen Umgang mit Wasser spricht auch, dass von den 125l Trinkwasser, die jeder Bundesbürger derzeit pro Tag verbraucht, 30 bis 40l warmes Wasser sind. Und hier kommt ein wesentliches Anliegen der ASEW und ihrer Mitglieder und ein nicht zu unterschätzendes Argument für den sinnvollen Umgang mit Wasser zum Tra-

gen: Die Erwärmung des Wassers kostet Energie – pro Jahr und Person zwischen 500 und 800kWh. Das macht sich finanziell doppelt bemerkbar: Mehr Wasserverbrauch, beispielsweise durch häufiges Baden statt Duschen, treibt die Wasser- und die Energiekosten in die Höhe. Ein höherer Energieverbrauch beschleunigt die globale Erderwärmung. Die wiederum hat zur Folge, dass trockene Regionen auf der Erde noch trockener werden. Dieses ist, neben den bereits aufgeführten Gründen, letztlich ein beachtliches ökologisches Argument für einen vernünftigen Umgang mit Trinkwasser. ■

Vera Litzka

Vera Litzka ist Geschäftsführerin der „Arbeitsgemeinschaft für sparsame Energie- und Wasserverwendung (ASEW)“ im „Verband kommunaler Unternehmen (VKU)“. Ziel der ASEW ist die Förderung rationeller, sparsamer und umweltschonender Energie- und Wasserverwendung.

Deutschland gehört zu jenen Staaten, in denen der private Wasserkonsum in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen ist. Regelmäßige Ermahnungen von Umweltschützern mit der Kritik am hohen Wasserverbrauch haben in der Bevölkerung einen Umdenkungsprozess ausgelöst. Und so zapft heute im Vergleich zum Jahr 1990 jeder Deutsche 22 l Trinkwasser weniger am Tag. Derzeit sind es 125 l. Ist damit das Ziel bereits übererfüllt - wie die einen sagen - oder soll jeder Bürger weiter Wasser sparen - wie die anderen meinen?

CONTRA

Lebensnotwendige Ressourcen zu sparen, ist vor allem dann notwendig, wenn sie nicht erneuerbar sind. Wasser ist ein besonders wichtiges Lebensmittel, das sich aber wie Wind und Sonne ständig erneuert. Wassersparen ist daher nur dann lobenswert und sinnvoll, wenn Mangel an Wasser herrscht oder wenn langfristig die Wasserqualität verbessert werden kann. Diese Randbedingungen treffen aber für Deutschland praktisch nicht zu.

Die Trinkwassernetze sind auf einen größeren Wasserverbrauch und für Löschwasser im Brandfall ausgelegt. Deshalb sind Mindestdurchmesser der Leitungen vorgegeben. Wenn nun durch Wassersparen der Verbrauch zurückgeht, vergrößert sich die Aufenthaltszeit in den Leitungen - das Wasser verliert

an Frische. In den vielen Endstrecken des Leitungsnetzes kommt es zu Verkeimungen, die nur durch verstärktes Spülen der Wasserleitungen über Hydranten beseitigt werden können. So muss ein Teil des eingesparten Wassers wieder als Spülwasser verwendet werden.

Bei der Abwasserableitung in Kanalnetzen treten auch nicht zu vernachlässigende Nachteile auf. Die über Jahrzehnte entstandenen Kanalisationen sind konstruktiv als Schwemmkanalisationen ausgebildet. Um die im Abwasser enthaltenen Feststoffe abzutransportieren, wird eine ausreichende Wassermenge benötigt, die durch das Wassersparen häufig nicht mehr zur Verfügung steht. Besonders in den Anfangsstrecken einer Kanalisation lagern sich Fäkalien ab, die besonders in den Sommermonaten zu faulen beginnen und zu erheb-

lichen Geruchsbelästigungen führen. Seit etwa zehn Jahren klagen viele Städte über solche Geruchsbelästigungen durch Schwefelwasserstoff aus den Kanalnetzen. Diese lassen sich nur durch Spülen mit Frischwasser oder durch sehr



■ Prof. Dr.-Ing. Rolf Pecher.

teure chemische Substanzen eindämmen.

Der Schwefelwasserstoff in der Kanalisation wird zu schwefliger Säure und Schwefelsäure oxidiert, die zementgebundene Werkstoffe wie z. B. Betonrohre, Stahlbetonrohre, Faserzementrohre korrodieren und zerstören. Durch die Korrosion wiederum wird die Lebensdauer dieser Kanäle verkürzt, sodass sie vorzeitig erneuert werden müssen.

Die vermehrten Ablagerungen haben aber auch noch weitere negative Auswirkungen. Bei stärkeren Regnen werden die Ablagerungen aus Mischwasserkanälen aufgewirbelt und über Regenüberläufe und Regenüberlaufbecken ungereinigt in die Gewässer gespült. Die Gewässer werden dadurch zusätzlich verschmutzt.

Die vielfache Meinung, dass durch Wassersparen auch Kosten gespart werden, trifft nur sehr bedingt zu. Sind öffentliche Wasserversorgungs- und Kanalnetze vorhanden, können die Bezugspreise für Wasser und die Abwassergebühren nur minimal verringert werden, da praktisch 85 bis 90% der entstehenden Kosten Fixkosten sind, die durch den geringeren Gebrauch von Wasser und durch den reduzierten Abwasseranfall nicht vermindert werden können. ■

Rolf Pecher

Rolf Pecher ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der Pecher AG, einer großen deutschen Ingenieurfirma. Er ist seit drei Jahrzehnten als Fachmann für Abwassertechnik, speziell für den Bau und Betrieb von Kanalisationen, im In- und Ausland bekannt.